

20th CENTURY
VIOLIN CONCERTOS

ALBAN BERG

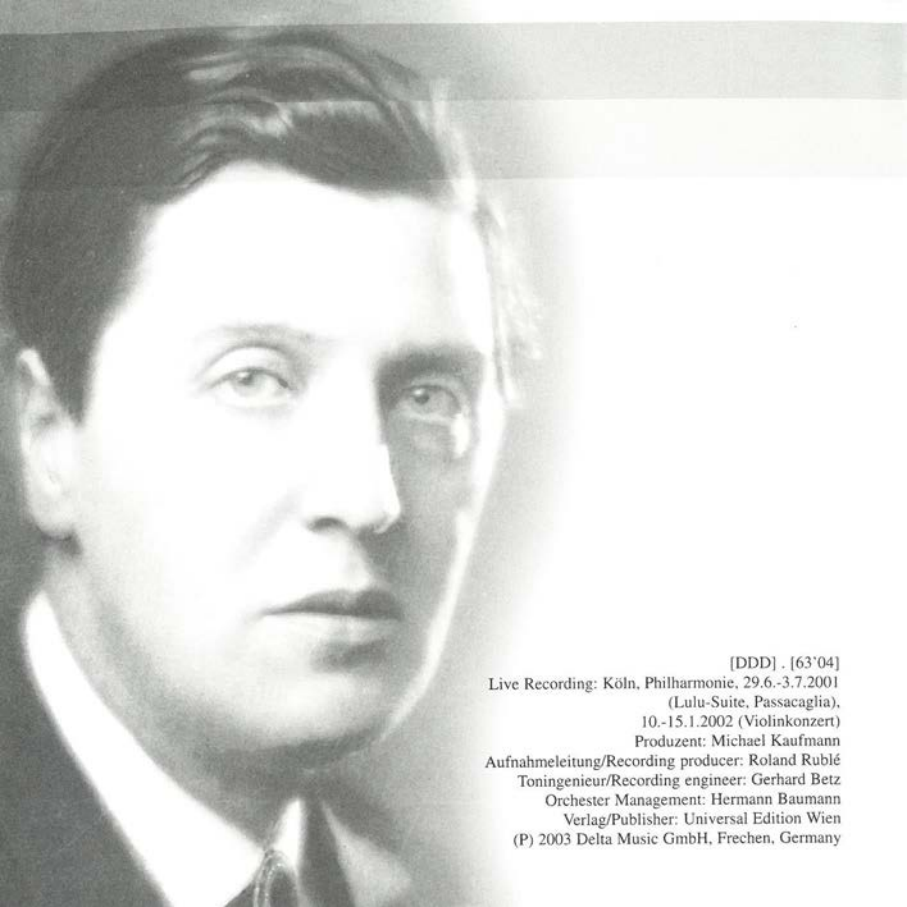
Violin Concerto
Passacaglia · Lulu-Suite



Vladimir Spivakov
James Conlon

Gürzenich-Orchester Kölner Philharmoniker





[DDD] . [63'04]

Live Recording: Köln, Philharmonie, 29.6.-3.7.2001

(Lulu-Suite, Passacaglia),

10.-15.1.2002 (Violinkonzert)

Produzent: Michael Kaufmann

Aufnahmeleitung/Recording producer: Roland Rublé

Toningenieur/Recording engineer: Gerhard Betz

Orchester Management: Hermann Baumann

Verlag/Publisher: Universal Edition Wien

(P) 2003 Delta Music GmbH, Frechen, Germany

ALBAN BERG (1885-1935)

Konzert für Violine und Orchester (rev. 1996)

Concerto for Violin and Orchestra

- | | | |
|-----|------------------------------------|---------|
| [1] | Andante – Allegretto. | [11'28] |
| [2] | Allegro – Adagio | [14'33] |
| [3] | Passacaglia (1913). | [4'36] |

Lulu-Suite

Symphonische Stücke aus der Oper „Lulu“

Symphonic Pieces from the Opera „Lulu“

- | | | |
|-----|--------------------------------------|---------|
| [4] | 1. Rondo. Andante und Hymne. | [14'37] |
| [5] | 2. Ostinato. Allegro | [3'46] |
| [6] | 3. Lied der Lulu. Comodo | [2'44] |
| [7] | 4. Variationen. Moderato | [3'18] |
| [8] | 5. Adagio | [7'40] |

VLADIMIR SPIVAKOV

Violine/violin

NATALIE KARL & UTE DÖRING

Sopran/sopranos

Gürzenich-Orchester Kölner Philharmoniker

JAMES CONLON

Dirigent/conductor

Mit freundlicher Unterstützung von/With friendly support by:

KURATORIUM DES GÜRZENICH-ORCHESTERS KÖLNER PHILHARMONIKER
& REWE



DEM ANDENKEN

EINES ENGELS

Alban Maria Johannes Berg wurde am 9.2.1885 in ein gutbürgerliches Wiener Haus – Vater Conrad Berg war Buchhändler im Ersten Bezirk – geboren. Schon früh zeigte er Interesse für die Schönen Künste und begann 1901 ohne besondere musikalische Vorbildung zu komponieren. Eine Erbschaft der Familie erlaubte es ihm von 1906 an, sich völlig der Musik zu widmen. Schon von 1904 an hatte er bei Arnold Schönberg Unterricht genommen. Im Jahre 1911 heiratete Berg – gegen den erbitterten Widerstand des Vaters der Braut – Helene Nahowski.

Den Entschluss zur Komposition einer Oper nach Büchners „Woyzeck“ hatte er schon vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gefasst, doch flossen die Erfahrungen vor allem bei seiner Ausbildung zum Offizier der Reserve, während derer er ständig Demütigungen ausgesetzt war, in den Entwurf ein. Die Uraufführung dieses Werks am 14. Dezember 1925 an der Staatsoper Berlin bedeutete den Durchbruch.

1928 begann er, sich mit den Plänen zur Oper „Lulu“ nach Frank Wedekinds Theaterstücken „Erdegeist“ und „Die Büchse der Pandora“ zu beschäftigen. Zur Aufführung des Werks kam es zu Bergs Lebzeiten jedoch nicht, da seine Musik von den Nationalsozialisten als „entartet“ deklariert wurde. Einzig die „Lulu-Suite“, eine Folge von fünf aus dem musikalischen Material der Oper destillierten sinfonischen Sätzen, wurde 1934 aufgeführt.

Als Folge der Aufführungsbeschränkungen verarmte Alban Berg. 1935 komponierte Berg noch das Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“; an Heiligabend dieses Jahres starb er an den Folgen einer Blutvergiftung. Der Tod hätte, so Theodor W. Adorno, verhindert werden können, doch hatte man den Arzt wegen der materiellen Not der Familie viel zu spät hinzugezogen.

VIOLINKONZERT (1935)

Äußerer Anlass für die Komposition des Violinkonzerts war das Ansuchen des amerikanischen Geigers Louis Krasner im Februar 1935 an Berg, ein Violinkonzert für ihn zu schreiben. Den eigentlichen Impuls freilich gab der Tod (an Kinderlähmung) der 18jährigen Manon Gropius, Tochter Alma Mahlers und des Architekten Walter Gropius; die Widmung „Dem Andenken eines Engels“ verweist unmittelbar darauf.

Das Werk vereint Schönbergs „Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“ mit spätromantischer Expressivität und Klangsinnlichkeit. Aus den aufsteigenden Dreiklangfolgen von g-Moll, D-Dur, a-Moll und E-Dur (Grundlage sind die leeren Saiten der Geige) baut Berg die Grundreihe g-b-d-fis-a-c-e-gis-h, der noch die Ganztonschritte cis-dis-f aus dem Anfang von Johann Sebastian Bachs Choral „Es ist genug“ hinzugefügt werden.

Über das Strukturelle hinaus hat das Konzert ein deutliches Programm: „Es ist der Versuch, das Leben, Sterben und die Verklärung der engelhaft schönen Manon Gropius – die Solovioline ist dabei *dramatis persona* – musikalisch darzustellen“ (Dietmar Holland). Freilich nicht als Konterfei nach Art der Programmmusik, sondern als dramatisches Konzept im Sinne der aristotelischen Dramaturgie. Der erste Satz fungiert dabei als Exposition und Peripetie: Das musikalische Geschehen führt nach leeren Quintenfolgen zu Beginn – als würde der Solist sich einstimmen – zu einem dreiteiligen Andante, in dem die Solovioline die Grundreihe im Pianissimo darlegt. Attacca folgt ein fünfteiliges Scherzo mit umfangreichen, deutlich an Gustav Mahler erinnernden Walzer- und Ländlerziten.

Katastrophe und Epilog folgen im zweiten Satz: Im Allegro, einer großen Kadenz für Violine und Orchester, findet das Werk seinen schmerzvollen Höhepunkt. Leise formulieren danach die Holzbläser den erwähnten Bach-Choral „Es ist genug“, ehe die Solovioline ihn aufgreift. Zweimal wird er variiert, bereichert schließlich durch die Kärntner Volksweise „Ein Vogerl auf'm Zwetschenbaum“, die bereits im ersten Satz anklang. In der Coda scheint die Musik jede Körperlichkeit zu verlieren; die Solovioline hebt sich, der Seele der Verstorbenen gleich, in lichte Höhen. Im changierenden Licht eines Mischklangs aus g-Moll und B-Dur endet das Konzert. Louis Krasner führte es 1936 in Barcelona zum ersten Male auf, Dirigent war Hermann Scherchen.

PASSACAGLIA

„In dem Zustande, in dem er zu mir gekommen ist“, vermerkte Arnold Schönberg rückblickend über seinen Schüler Alban Berg, „war es seiner Phantasie scheinbar versagt, etwas anderes als Lieder zu komponieren. Ja, selbst die Klavierbegleitungen zu diesen hatten etwas vom Gesangsstil. Einen Instrumentalsatz zu schreiben, ein Instrumentalthema zu erfinden, war ihm absolut unmöglich (...) Ich habe diesen Mangel behoben...“ Schönberg, von 1904 bis 1911 offizieller Lehrer Bergs, doch zeitlebens sein Vorbild, Freund und Ratgeber, förderte den Schüler auch hinsichtlich von Instrumentalkompositionen, die in dessen Oeuvre zu Beginn völlig vernachlässigt waren.

Ein Faksimileband mit frühen sinfonischen Fragmenten Bergs, vermutlich auf Schönbergs Anregung vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges entstanden, erschien 1984 bei „Universal Edition“. Das längste und eindrücklichste Stück dieser Sammlung, die Passacaglia aus dem Jahre 1913, begründet sich auf einem Thema in g-Moll (mit allen zwölf Tönen der Tonleiter) und elf Variationen. Rudolf Stephan, der Herausgeber der Faksimileausgabe, bemerkte dazu: „Die Kühnheit der Konzeption ist ebenso offenbar wie die tiefe Problematik allen derartigen Komponierens aus einer einzigen Motivquelle“.

Bergs Passacaglia müsse im Zusammenhang mit Anton Weberns gleichnamiger Komposition *op. 1* gesehen werden, als „bedeutende Ergänzung dieses meisterhaften Gesellenstücks der Schönbergsschule“, meint Christian von Boeris, der das Werk nach dem vorliegenden Particell stellte. Zu allererst falle auf, so Boeris in einem Text der Universal Edition, „dass in diesem frühen Stadium der Ausarbeitung bereits vielfältige Tempodifferenzierungen eingezeichnet sind, ein offenbar integraler Bestandteil von Bergs Komponieren. Die Vorlage ist über weite Strecken mit Instrumentations- und Dynamikangaben versehen (der Einfluss des Vorbildes Gustav Mahler ist evident). Diese sind allerdings nicht immer eindeutig. Der vorletzten Variation fehlen sie völlig – ein Indiz dafür, dass Berg der Mut verließ? Die letzte Variation bricht nach zwei Takten ab. An einigen wenigen Stellen sind etwa Tonleitern nur graphisch angedeutet. In all diesen Fällen habe ich mich bemüht, so behutsam wie möglich den Bergschen Tonfall zu treffen. Dafür nahm ich Orchestrierung und Charakter früher Bergscher Orchesterwerke, insbesondere die Passacaglien der *Altenberglieder* und des *Wozzeck*, als Maßstab...“ Das Werk wurde im Oktober 1999 unter Boeris in Berlin uraufgeführt.

SINFONISCHE STÜCKE AUS DER OPER „LULU“ (LULU-SUITE)

Waren bereits im „Wozzeck“ persönliche Erlebnisse des Komponisten in der Reserveoffiziersschule in Bruck an der Leitha von gewisser Bedeutung, so sind die autobiographischen Züge in „Lulu“ noch deutlicher. Eine wichtige Rolle spielte etwa des Komponisten geheime Liebe zur Prager Industriellengattin Hanna Fuchs-Robbetin, der Schwester des Schriftstellers Franz Werfel, die sich zunächst in der „Lyrischen Suite für Streichquartett“ (1925/26) niederschlug. Doch darüber hinaus spiegelt diese Oper auch familiäre Erfahrungen (etwa die lesbischen Affären seiner Schwester Smaragda mit Prostituierten), literarische Interessen und soziale Anliegen des jungen Alban Berg.

Als die nationalsozialistische Kulturpolitik Bergs Musik ab 1933 brandmarkte, fehlte dem Komponisten wohl der Impetus zur Fertigstellung von „Lulu“. Das Werk blieb Fragment – bloß die nach dem Muster des „Wozzeck“ vorab ausgewählten „Sinfonischen Stücke aus der Oper ‚Lulu‘“ kamen 1934 unter Erich Kleibers Leitung in Berlin zur Aufführung (dafür instrumentierte Berg aus dem Particell des unfertigen dritten Akts das Variationen-Intermezzo und den Schluss, das Adagio). Im Unterschied zu den „Bruchstücken aus der Oper ‚Wozzeck‘“ ist die „Lulu-Suite“ ein vollständiges, sinfonisches Werk in fünf Sätzen – nach dem Vorbilde Gustav Mahlers mit einem Vokalabschnitt und einem Schluss-Adagio – und daher besser als „Lulu-Sinfonie“ zu bezeichnen.

Der erste Satz, Rondo: Andante und Hymne, nutzt das musikalische Material der beiden Szenen zwischen Lulu und Alwa aus dem zweiten Akt der Oper – mit Alwas „Hymne“ als Höhepunkt wie im Bühnenwerk. Der zweite Satz, Ostinato: Allegro, übernimmt die „Filmmusik“ – das zum Stummfilm als Wendepunkt des zweiten Aktes und der Oper komponierte, symmetrisch aufgebaute Zwischenspiel, das Lulus Prozess und Haft symbolisiert. Der dritte Satz, „Lied der Lulu“, verwendet Lulus Anklage und Rechtfertigung, beginnend mit den Worten „Wenn sich die Menschen um meinewilligen umgebracht haben, so setzt das meinen Wert nicht herab“, aus der ersten Szene des zweiten Akts – vor Lulus Mord an Doktor Schön (der Komponist hat dies „Lied“ laut Partitureintrag Anton von Webern zum 50. Geburtstag gewidmet).

Im vierten Satz handelt Berg Frank Wedekinds Lautenlied „Konfession“ auf reizvolle Weise in vier Variationen ab. In der Oper findet dieser Abschnitt als Zwischenspiel zur zweiten Szene des dritten Akts – Lulus Abstieg aus den Pariser Spielsalons zur Prostituierten in London beschreibend – Verwendung. Der fünfte Satz, Adagio, kulminiert in Lulus entsetzlichem Todesakkord, einem Zwölftoncluster, und läuft mit den sehnsuchtsvollen Worten der sterbenden Gräfin Geschwitz aus; er wird bei Aufführungen des zweiaktigen „Lulu“-Fragments gewöhnlich an die Stelle des Finales gesetzt (und dabei häufig pantomimisch ausgedeutet).

Gerhard Persché



TO THE MEMORY OF AN ANGEL

Alban Maria Johannes Berg was born into a solid middle-class Viennese family on February 9, 1885. His father Conrad Berg was a bookseller in the First District. Alban showed an early interest in the fine arts and in 1901, without having enjoyed special musical training, began to compose. Berg began taking lessons with Arnold Schoenberg in 1904 and money inherited after the death of his father enabled him to channel all his energies into music from 1906 onwards. In 1911 he married Helene Nahowski - despite the fierce resistance of her father.

Berg's decision to write an opera based on Büchner's drama *Woyzeck* was made before the outbreak of the First World War. Then, whilst training to be a reserve officer, he was constantly subjected to humiliation and afterwards incorporated that experience into the final work. The premiere of *Woyzeck* at the Berlin Staatsoper on December 14, 1925 brought Berg the big break he needed.

In 1928 he began planning his opera *Lulu*, based on Frank Wedekind's dramas *Erdegeist* (earth spirit) and *Die Büchse der Pandora* (Pandora's box). *Lulu* was never performed during Berg's lifetime, since the Nazis proclaimed his music „degenerate“ before he could complete it. The *Lulu Suite*, a sequence of five symphonic movements distilled from the musical material of the opera, was however performed in 1934.

The performance ban plunged Alban Berg into poverty. He died of blood-poisoning on Christmas Eve 1935, only months after completing his Violin Concerto „To the memory of an angel“. According to Theodor W. Adorno, his death could have been prevented, but because of the costs involved the family had put off calling the doctor until it was much too late.

VIOLIN CONCERTO (1935)

In February 1935 the American violinist Louis Krasner commissioned Berg to compose a concerto for him. Yet it is clear that Berg was actually inspired to write the work by the death (from polio) of the eighteen-year-old Manon Gropius, the daughter of Alma Mahler and the architect Walter Gropius. The dedication „To the memory of an angel“ directly refers to her.

The work combines Schoenberg's „method of composition with 12 tones related only to one another“ with late Romantic expressiveness and sensuality. From the ascending triadic sequences of G minor, D major, A minor and E major (based on the open strings of the violin), Berg builds the basic row G - B flat - D - F sharp - A - C - E - G sharp - B, to which he adds the whole-tone steps C sharp - D sharp - F from the beginning of Johann Sebastian Bach's chorale „It is enough“.

The concerto has a definite programme, described as follows by Dietmar Holland: „It is an attempt to represent musically the life, death and transfiguration of the angelically beautiful Manon Gropius - with the solo violin playing a role as if in a drama“. That is of course not meant as a lifelike depiction in the manner of programme music but as a dramatic concept in the Aristotelian sense. The first movement expounds the subject and brings the moment of peripeteia. After beginning with sequences of open fifths (as if the soloist were tuning his instrument), the music leads into an *Andante* in three sections, in which the violin presents the basic row in *pianissimo*. The five-section *Scherzo* which follows *attacca* contains extensive waltz and ländler quotations very reminiscent of Gustav Mahler.

The second movement brings the catastrophe and the epilogue. The work reaches its painful climax in the *Allegro*, an extensive cadenza for violin and orchestra. The Bach chorale „It is enough“ is then softly introduced by the woodwinds before being taken up by the violin. There are two variations of the chorale; in the second it is joined by the Carinthian folk-tune „Ein Vogerl auf'm Zwetschgenbaum“ (a little bird in a plum tree), which was suggested in the first movement. The music seems to lose all sense of corporeality in the coda; the violin ascends, like the soul of the dead girl, into heavenly light. The concerto ends iridescent in the mixed sound of G minor and B flat major. Louis Krasner himself premiered it in Barcelona in 1936 under the baton of Hermann Scherchen.

PASSACAGLIA

„In the state in which he came to me“, Arnold Schoenberg later noted about his pupil Alban Berg, „his imagination apparently did not extend beyond composing songs. Indeed, even his piano accompaniments had something of vocal style in them. Writing an instrumental movement or inventing an instrumental theme were absolutely unimaginable to him (...) I remedied this defect ...“. Schoenberg, who was Berg's official teacher from 1904 to 1911 but continued to be his model, friend and counsellor all his life, encouraged his pupil to venture into instrumental compositions, a field Berg had thus far completely neglected.

A facsimile edition of early symphonic fragments by Berg, presumably composed at Schoenberg's instigation before the outbreak of the First World War, was published by Universal Edition in 1984. The longest and most impressive piece in the collection, the Passacaglia of 1913, comprises a theme in G minor (using all twelve semitones of the scale) and eleven variations. Rudolf Stephan, who edited the facsimile edition, remarked of the work: „The boldness of its conception is apparent, as are the profound problems which accompany all such composing from a single motivic source“.

According to Christian von Boeris, who completed the work from the existing short score, Berg's Passacaglia must be seen in relation to Anton Webern's similarly named op. 1, and must be regarded as an „important supplement to that masterly journeyman's piece from the Schoenberg school“. As Boeris notes in the Universal Edition volume, it is in the first place notable „that this early stage of the work already prescribes manifold subtle changes of tempo - clearly an integral part of Berg's compositional thinking. Long stretches of the short score have indications of instrumentation and dynamics (the influence of Gustav Mahler is evident). However, those markings are not always clear, and in the penultimate variation they are completely absent. Did Berg lose courage at that point? The final variation breaks off after two bars. Things like scales are suggested schematically at a few places. In my reconstruction, I have been as careful as possible to strike Berg's tone in these and other cases, using the orchestration and character of Berg's early orchestral works, in particular the passacaglias in the *Altenberglieder* and in *Wozzeck*, as my standard ...“. Boeris himself conducted the premiere of the work in Berlin in October 1999.

SYMPHONIC PIECES FROM THE OPERA „LULU“ (LULU SUITE)

Berg's personal experiences at the reserve officers' academy in Bruck an der Leitha already had some bearing upon *Wozzeck*, but autobiographical aspects are far more prominent in *Lulu*. The composer's secret love affair with Hanna Fuchs-Robbetin, the wife of a Prague industrialist and the sister of author Franz Werfel, which had first played an important role in the *Lyric Suite* for string quartet (1925/26), also influenced *Lulu*. However, the opera additionally reflects events in Berg's family (such as his sister Smaragda's lesbian affairs with prostitutes), as well as the young Alban Berg's literary interests and social concerns.

Berg seems to have lost interest in completing *Lulu* after the Nazi regime denounced his music in 1933 and he left the work in a fragmentary state. All that was performed during Berg's lifetime were the *Symphonic Pieces*. Similar in type to the three symphonic *Fragments from Wozzeck*, they were performed by Erich Kleiber in Berlin in 1934 (Berg orchestrated the intermezzo variations and the final *Adagio* from the short score of the unfinished third act especially for the purpose). Unlike the *Fragments from Wozzeck*, the *Lulu Suite* represents a complete symphonic work in five movements, with a vocal section and a closing *Adagio* in emulation of Gustav Mahler. It might therefore more fittingly be called the „Lulu Symphony“.

The first movement, headed *Rondo: Andante und Hymne*, uses the musical material from the two scenes with Lulu and Alwa in act two of the opera; Alwa's „hymn“ forms the climax, as in the opera. The second movement, headed *Ostinato: Allegro*, uses the „film music“, the symmetrically conceived interlude in the first scene of act two accompanying the silent film which symbolizes Lulu's arrest, trial and imprisonment and forms the turning point of both act two and the entire opera. The third movement, „Lulu's song“, uses Lulu's indictment and plea, starting at the point where she calls herself blameless for whatever others may have done on her account, earlier in the same scene - before she accidentally kills Dr Schön (a note in the score indicates that the composer dedicated this „song“ to Anton von Webern on the occasion of his fiftieth birthday).

Berg gives Frank Wedekind's lute song *Konfession* an attractive treatment with four variations in the fourth movement. This section is an interlude to the second scene of act three in the opera, which depicts Lulu's descent from the salons of the Paris casinos to the prostitutes of London. The fifth movement, *Adagio*, culminates in Lulu's horrible death chord, a 12-tone cluster, and ends with the wistful words of the dying Countess Geschwitz. In performances of *Lulu* in its fragmentary two-act form, this movement is normally performed in the place of the final act (and frequently presented in mimed form).

Gerhard Persché
Translation: J & M Berridge



A LA MÉMOIRE

D'UN ANGE

Alban Maria Johannes Berg est né le 9 février 1885 dans une maison bourgeoise de Vienne – son père, Conrad Berg, était libraire dans le premier arrondissement. Très tôt, il s'intéresse pour les beaux-arts et fait ses débuts dans la composition musicale en 1901, sans avoir suivi de formation musicale particulière. En 1906, un héritage de la famille lui permet de se vouer entièrement à la musique. A partir de 1904, il prend des cours chez Arnold Schönberg. En 1911, il se marie avec Helen Nahowski – à l'encontre de l'opposition acharnée du père de la mariée.

Il avait déjà décidé de composer un opéra inspiré par Woyzeck, un drame de Büchner, bien avant le début de la première guerre mondiale mais ce sont les expériences qu'il a vécues, notamment durant sa formation d'officier de réserve où il fût victime de nombreuses humiliations, qui ont marqué ses esquisses. Le 14 décembre 1925, la première de cette œuvre au Staatsoper de Berlin remporta un grand triomphe.

C'est en 1928 qu'il a commencé à songer à l'opéra « Lulu » d'après deux pièces de théâtre de Frank Wedekind, « Erdgeist » (l'Esprit de la Terre) et « Die Büchse der Pandora » (la Boîte de Pandore). L'œuvre n'a jamais été jouée du vivant de Berg car les nazis avaient déclaré sa musique comme étant « dégénérée ». Seule la « Lulu Suite », une suite de cinq mouvements symphoniques extraits du matériel musical de l'opéra, a été créée en 1934.

En raison des restrictions exprimées quant à la représentation de son œuvre, Alban Berg tomba dans la misère. En 1935, Berg composa le concerto pour violon « A la mémoire d'un ange » ; il décéda la nuit de Noël de la même année des suites d'une septicémie. Selon Theodor W. Adorno, il aurait été possible d'empêcher sa mort en appelant un médecin plus tôt. Cela s'était avéré impossible compte tenu de la situation précaire de la famille.

C'est la prière, exprimée en février 1935, par le violoniste américain Louis Krasner qui a poussé Berg à lui composer un concerto pour violon. Bien que ce soit principalement la mort de Manon Gropius, adolescente de 18 ans atteinte de poliomyélite, fille d'Alma Mahler et de l'architecte Walter Gropius qui l'y ait incité ; la dédicace « A la mémoire d'un ange » y fait directement allusion.

L'œuvre combine la « méthode d'écriture dodécaphonique organisée dans une certaine succession » de Schönberg et l'expressivité de la fin du Romantisme ainsi que l'harmonie des sons. Obéissant à une série fondée sur une succession des tierces ascendantes de sol mineur, ré majeur, la mineur et mi majeur (identiques aux cordes à vide du violon), Berg se nourrit de la série sol-si bémol-ré-fa dièse-la-do-mi-sol dièse-si ainsi que de la série des tons entiers do dièse-ré dièse-fa extraite du début du choral de Jean-Sébastien Bach « Es ist genug ».

Au-delà de l'arrangement, le concerto annonce un programme univoque : « Il s'agit de tenter de mettre en musique la vie, la mort et la transfiguration de Manon Gropius, adolescente d'une beauté angélique, le premier violon y joue le rôle de la *dramatis persona* » (Dietmar Holland). Il ne s'agit certes pas d'un portrait de la musique descriptive mais d'un concept dramatique au sens de la dramaturgie selon Aristote. Le premier mouvement y fait fonction d'exposition et de péripétie : au fil de la musique, une succession de quintes blanches au début introduit un andante en trois mouvements, comme si le soliste devait s'accorder, avant d'interpréter la série fondamentale en pianissimo. L'attacca précède un scherzo en cinq mouvements avec de longues phrases de valse et de tyroliennes inspirées par Gustav Mahler.

La catastrophe et l'épilogue suivent dans le second mouvement : c'est dans l'allegro, une cadence rapide pour les violons et l'orchestre, que l'œuvre atteint sa douloureuse apogée. Les bois interprètent ensuite doucement le choral de Bach « Es ist genug » avant que le violon solo ne le reprenne. Il est articulé de deux manières différentes avant d'être finalement enrichi par le chant populaire carinthien « Ein Vogerl auf'm Zwetschgenbaum » (un oiseau sur le prunier) qui a déjà été entonné dans la première phrase. Dans la coda, la musique semble perdre toute consistance ; le violon solo surplombe la scène, tel l'âme de la défunte. Le concerto s'achève dans la leur vacillante d'un accord en sol mineur et en si bémol majeur. Louis Krasner l'a interprété pour la première fois en 1936 à Barcelone sous la direction de Hermann Scherchen.

PASSACAÏLLE

« Dans l'état dans lequel il est venu me consulter », remarquait Arnold Schönberg rétrospectivement à propos de son élève Alban Berg, « son imagination lui interdisait toute activité autre que la composition de chants. Oui, même dans ses accompagnements au piano, on retrouvait son style de chanté. Ecrire un mouvement instrumental, élaborer un thème instrumental, cela dépassait absolument ses capacités (...) J'ai comblé cette lacune... » Schönberg qui fut, de 1904 à 1911, officiellement le professeur de Berg mais qui, de son vivant, remplit les fonctions de modèle, ami et conseiller, a encouragé son élève à réaliser des compositions instrumentales qu'il avait complètement délaissées au début de sa carrière.

Un recueil contenant les premiers fragments symphoniques de Berg, probablement engendré par la suggestion de Schönberg avant le début de la première guerre mondiale, a paru en 1984 chez « Universal Edition ». Le morceau le plus long et le plus impressionnant de ce recueil, la passacaille de 1913, repose sur un thème en sol mineur (avec toutes les douze notes de la gamme chromatique) et onze variations. Rudolf Stephan, l'éditeur du recueil, fit, à ce propos, la remarque suivante : « La conception audacieuse est aussi évidente que la vaste problématique de toutes les compositions similaires se limitant à une source d'inspiration exclusive ».

En liaison avec la composition *op. 1* d'Anton Weber portant le même titre, la passacaille de Berg doit être considérée comme le « complément le plus significatif de ce chef-d'œuvre de compagnon appartenant à l'école de Schönberg », affirme Christian von Boeris qui a achevé l'écriture de l'œuvre en s'orientant à la « particelle » existante. Selon les propos de Boeris dans un article d'Universal Edition, on remarque d'abord « que de nombreuses variations de tempo caractérisent l'esquisse initiale. Il s'agit là apparemment d'un élément à part entière des compositions de Berg. De vastes sections de l'esquisse comportent des annotations instrumentales et dynamiques (l'influence du modèle Gustav Mahler est flagrante). Celles-ci ne sont néanmoins pas toujours univoques. Elles sont complètement absentes dans l'avant-dernière variation – s'agit-il là d'un indice du désappointement de Berg ? La dernière variation s'achève après deux temps. A certains emplacements, les gammes ne sont plus esquissées que graphiquement. En tel cas, je me suis efforcé de reproduire le plus fidèlement possible la cadence de Berg. Pour ce faire, j'ai repris l'orchestration et le caractère d'anciennes œuvres orchestrales de Berg, notamment les passacailles des *Altenberg-Lieder* et de *Wozzeck*... » La première de l'œuvre a été créée à Berlin en octobre 1999 sous la direction de Boeris.

MORCEAUX SYMPHONIQUES EXTRAITS DE L'OPÉRA

« LULU » (LULU SUITE)

Le vécu personnel du compositeur à l'école des officiers réservistes de Bruck sur la Leitha disposait déjà d'une certaine signification dans « Wozzeck » mais le caractère autobiographique de l'œuvre est encore plus flagrant dans « Lulu ». La liaison secrète avec Hanna Fuchs-Robbetin, femme d'industriel et sœur de l'écrivain Franz Werfel, qui apparaissait déjà dans la « Suite lyrique pour quatuor à cordes » (1925/26) y a joué un rôle prépondérant. Cet opéra reflète cependant également les expériences familiales (telles que les escapades homosexuelles de sa sœur Smaragda avec des prostituées), la curiosité littéraire ainsi que les préoccupations sociales du jeune Alban Berg.

A compter de 1933, la musique de Berg a été stigmatisée par la politique culturelle des nazis. Cela fit apparemment perdre au compositeur l'inspiration avant d'avoir d'achevé l'écriture de « Lulu ». L'œuvre resta un recueil de fragments – seuls les morceaux symphoniques de l'opéra Lulu sélectionnés auparavant en se basant sur « Wozzeck » ont été joués en 1934 à Berlin sous la direction d'Erich Kleiber (Berg a, pour cela, instrumenté l'intermezzo des variations et la fin, l'adagio, à partir de la particelle du troisième acte resté inachevé). Contrairement aux « bribes d'opéra, Wozzeck », la « Lulu Suite » est une œuvre symphonique complète en cinq mouvements – comportant, d'après le modèle de Gustav Mahler, une section vocale ainsi qu'un adagio final – et devrait donc plus justement être intitulée « Lulu Symphonie ».

Le premier mouvement, rondo : andante et hymne, exploite le matériel musical des deux scènes entre Lulu et Alwa comprises dans le deuxième acte de l'opéra – dont « l'hymne » d'Alwa est le point culminant, à l'image de la pièce de théâtre. Le deuxième mouvement, ostinato : allegro, reprend la « musique du film » – l'interlude symétrique, intégré comme tournant décisif et composé pour le film muet, symbolise le procès et l'incarcération de Lulu. Dans le troisième mouvement, la « chanson de Lulu », la mise en accusation et la justification de Lulu sont mises en scène et débütent par les mots « Dans la mesure où des hommes se sont suicidés par ma faute, je n'en ai pas pour autant une valeur moindre », à partir de la première scène du second acte – avant que Lulu n'assassine le docteur Schön (d'après le manuscrit de la partition, le compositeur a dédié cette « chanson » au 50^{ème} anniversaire d'Anton von Webern).

Dans le quatrième mouvement, Berg traite de manière attrayante quatre variations de « Confession », l'œuvre pour luth de Frank Wedekind. Dans l'opéra, cette section est employée comme interlude lors de la deuxième scène du troisième acte, elle décrit la décadence de Lulu passant des salons de jeu parisiens aux bordels londoniens. Le cinquième mouvement, adagio, culmine dans l'abominable accord mortel de Lulu, un cluster dodécaphonique, et se termine par les mots langoureux de la comtesse Geschwitz agonisante ; lors des représentations du fragment « Lulu » en deux actes, il remplace généralement le final (et est souvent interprété en pantomime).

Gerhard Persché

Traduction: ar-pege translations

Vladimir Spivakov

Der in Ufa in eine Musikerfamilie geborene Vladimir Spivakov studierte am Tschaikowsky-Konservatorium in der Klasse des berühmten Violinisten und Lehrers Yuri Yankelevich Violine sowie bei Professor Guzman, dem engsten Freund von Schostakowitsch, Orchesterleitung. Gleichzeitig folgte er den Ratschlägen von David Oistrach.

Er erhielt eine eindrucksvolle Reihe von Auszeichnungen bei den großen internationalen Wettbewerben: Long-Thibaud in Paris, Paganini in Genua, Tschaikowsky in Moskau usw. Er gewann außerdem einen hervorragenden Ersten Preis beim Wettbewerb „International Violin Competition“ in Montreal und begann nach einer überaus erfolgreichen Tournee durch die USA und zahlreichen Konzerten in Europa eine ruhmreiche Karriere im Westen.


Die führenden Symphonieorchester der Welt empfangen ihn, z. B. Chicago, New York, London, Los Angeles, Wien, San Francisco, Amsterdam, Sankt Petersburg, Berlin, Dresden, Rom usw. Die größten Dirigenten arbeiten mit ihm zusammen: Abbado, Giulini, Solti, Bernstein, Ozawa, Maazel und Temirkanow.

Vladimir Spivakov ist Jurymitglied bei den renommiertesten internationalen Violinwettbewerben und war viermal Vorsitzender des Sarasate-Wettbewerbs in Spanien. Er ist künstlerischer Leiter eines der exklusivsten und renommiertesten Musikfestivals Westeuropas in Colmar (Elsass), Frankreich.

Vladimir Spivakov spielt eine der seltensten Violinen der Welt: eine Stradivari von 1712 mit dem Namen „Hrimali“, deren Klang einfach unglaublich ist.

1999 wurde Vladimir Spivakov als Nachfolger von Mikhail Pletnev zum Musikalischen Leiter und Hauptdirigenten des Russischen Nationalorchesters ernannt.





Born in Ufa in a family of musicians Vladimir Spivakov studied the violin at the Tchaikovsky Conservatory of Music in Moscow in the class of the famous violinist and teacher Yuri Yankelevich as well as the direction of orchestra with the Professor Guzman, closest friend to Shostakovich while following the advices of David Oistrakh. He received an impressive series of prizes at the great international competitions: Long-Thibaud in Paris, Paganini in Genoa, Tchaikovsky in Moscow, etc.

He also received a brilliant First Prize at the International Violin Competition in Montreal and, after a triumphant tour in the States and numerous concerts in Europe, he started a prestigious career in the West. The most prominent orchestras of the world are welcoming him like Chicago, New York, London, Los Angeles, Vienna, San Francisco, Amsterdam, Saint Petersburg, Berlin, Dresden, Rome, etc.

The greatest conductors are working with him: Abbado, Giulini, Solti, Bernstein, Ozawa, Maazel and Temirkanov. Vladimir Spivakov is a member of the jury of the most prestigious international violin competitions and has four times been the president of the Sarasate Competition of Spain. He is the artistic director of one of the most exclusive and prestigious festivals of music in Western Europe in Colmar (Alsace), France.

Vladimir Spivakov is playing one of the rarest violins of the World: a magnificent Stradivarius of 1712 called the "Hrimali" whose sound is simply unbelievable. In 1999 he was nominated Music Director and Principal Conductor of the Russian National orchestra succeeding to Mikhail Pletnev.



Vladimir Spivakov né à Ufa et issu d'une famille de musiciens a fait ses études au Conservatoire Tchaïkovski dans la classe du célèbre violoniste et professeur de violon Youri Yankelevitch ainsi qu'auprès du professeur Guzman, l'ami très proche de Chostakovitch, direction d'orchestre. Il suivit en même temps les conseils de David Oistrakh. Une série impressionnante de distinctions lui a été décernée lors de grands concours internationaux : Long-Thibaud à Paris, Paganini à Gène, Tchaïkovski à Moscou, etc....

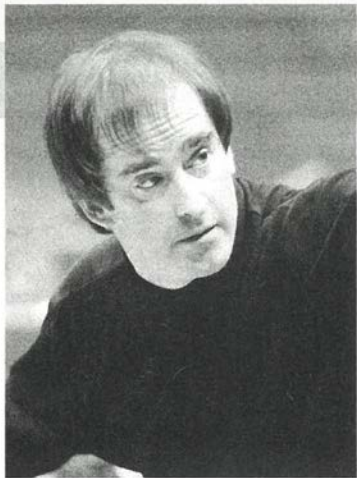
Il remporta en outre un remarquable Premier Prix lors du concours « International Violin Competition » à Montréal et commença une glorieuse carrière en occident après avoir effectué une tournée très réussie aux USA et de nombreux concerts en Europe. Les orchestres symphoniques de premier rang dans le monde le reçoivent, par ex. Chicago, New York, Londres, Los Angeles, Vienne, San Francisco, Amsterdam, Saint Petersburg, Berlin, Dresde, Rome, etc.

Les plus grands chefs d'orchestre travaillent avec lui : Abbado, Giulini, Solti, Bernstein, Ozawa, Maazel, Temirkanov... Vladimir Spivakov est membre du jury lors des concours de violon internationaux les plus renommés et remplissait les fonctions de président lors des quatre derniers concours Sarasate en Espagne.

Il est directeur de l'un des Festivals de musique les plus exclusifs et les renommés en Europe occidentale à Colmar (Alsace), en France. Vladimir Spivakov joue sur l'un des violons les plus rare du monde : un Stradivari de 1712 qui porte le nom de « Hrimali » dont la sonorité est tout simplement incroyable.

En 1999 il est nommé successeur de Mikhaïl Pletnev en tant que Directeur musical et Premier chef d'orchestre de l'Orchestre National Russe.

James Conlon



Der 1950 in New York geborene JAMES CONLON ist seit 1991 Generalmusikdirektor der Stadt Köln und seit 1996 Chefdirigent der Opéra National de Paris. Daneben leitet er seit 1979 das Cincinnati May Festival. Von 1983 bis 1991 war er Chefdirigent des Rotterdamer Philharmonischen Orchesters. Nach seiner Ausbildung an der renommierten Juilliard School, deren Fakultätsmitglied er war, debütierte er mit 24 Jahren beim New York Philharmonic Orchestra. Seitdem hat der jedes bedeutende Orchester der Vereinigten Staaten und Kanadas dirigiert, so das Chicago Symphony, Boston Symphony, Philadelphia Orchestra, Cleveland Orchestra, New York Philharmonic, National Symphony Washington, Pittsburgh Symphony und viele andere. Auch in Europa dirigierte JAMES CONLON alle wichtigen Orchester wie die Berliner Philharmoniker, Staatskapelle Dresden, Münchner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, London Philharmonic, London Symphony Orchestra, Orchestre de Paris, Orchestre National de France, Orchestra di Santa Cecilia und das Orchester der Kirov Oper. Gastkonzerte führten ihn nach Japan.

Neben der sinfonischen Musik widmet sich JAMES CONLON intensiv der Oper. An der Metropolitan Opera New York, wo er bereits mehr als 200 Vorstellungen geleitet hat, debütierte er 1976. Drei Jahre später debütierte er am Covent Garden Opera House, 1982 an der Pariser Oper. 1985 eröffnete er den Maggio Musicale Fiorentino, und 1988 wurde er erstmals von der Chicago Lyric Opera eingeladen. An der Mailänder Scala gab er 1993 sein Debüt. Seit seiner Berufung an die Opéra National de Paris feiert er dort große Erfolge mit „Rigoletto“, „Lohengrin“, „Pelléas et Mélisande“, „La Traviata“, „Tristan und Isolde“, „Le Nozze di Figaro“, „Carmen“, „Don Giovanni“, „Don Carlo“, „Parsifal“, „Der Zwerg“, „L'enfant et les sortilèges“, „Falstaff“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Der fliegende Holländer“ und „Turandot“. In der Spielzeit 2000/01 konnte er an der Pariser Oper mit Massenets „Don Quichotte“, Britten's „Peter Grimes“ und der Wiederaufnahme von „Nabucco“ begeistern sowie „Parsifal“ und „Don Carlo“ dirigieren. Jüngst leitete er mit großem Erfolg Konzerte beim Cleveland Orchestra, Boston Symphony Orchestra, National Symphony Orchestra in Washington, beim

Pittsburgh und Cincinnati Symphony Orchestra. Er leitete das New York Philharmonic Orchestra in der Avery Fisher Hall in New York und dirigierte beim Internationalen Cliburn-Klavierwettbewerb, gab dort Meisterkurse und leitete Konzerte im Teatro Comunale in Florenz.

JAMES CONLON hat in seiner zehnjährigen Zusammenarbeit mit dem Gürzenich-Orchester ein umfangreiches Repertoire erarbeitet. Dies gilt für sein Engagement an der Oper wie für den sinfonischen Bereich. Hier hat er vor allem durch den Mahler- und den Beethovenzyklus sowie die Aufführung fast aller Wagner-Opern markante Zeichen gesetzt. Mit großem Erfolg bemüht er sich, dem Schaffen von Alexander von Zemlinsky zu größerer Bedeutung zu verhelfen. Für seine internationalen Verdienste um das Werk dieses lange Zeit vergessenen Komponisten wurde JAMES CONLON 1999 mit dem internationalen Alexander Zemlinsky-Preis ausgezeichnet.

Auch in Rundfunk und Fernsehen ist JAMES CONLON regelmäßig präsent. Konzerte mit dem Gürzenich-Orchester werden unter anderem vom WDR, Deutschlandfunk und DeutschlandRadio übertragen. Hinzu kommen in den USA ein Dokumentarfilm über JAMES CONLONS Engagement beim Cliburn-Wettbewerb, Fernsehaufzeichnungen aus der Met sowie Übertragungen von Capitol Step Concerts. 1996 ernannte ihn der französische Kulturminister in Paris zum „Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres“. Seit Frühjahr 1998 ist JAMES CONLON Ehrenmitglied des Kölner Wagner-Verbandes, ein Jahr später folgte dieselbe Auszeichnung vom Pariser Wagner-Verband.

2002 wurde James Conlon der französischen Orden „Legion d'Honneur“ von Staatspräsident Jaques Chirac verliehen. Im selben Jahr beendete James Conlon seine Tätigkeit als Generalmusikdirektor von Köln um sich seinen zahlreichen Konzert- und Opernengagements widmen zu können. 2003 wurde James Conlon zum neuen Generalmusikdirektor des „Ravinia Music Festivals“ ernannt.

Born in New York in 1950, JAMES CONLON has been general music director in Cologne since 1991 and principal conductor of the Opéra National de Paris since 1996. He has also directed the Cincinnati May Festival since 1979. From 1983 to 1991 he was principal conductor of the Rotterdam Philharmonic Orchestra. After training at the renowned Juilliard School, he taught there for a while before making his debut with the New York Philharmonic Orchestra at the age of 24. Since then he has conducted every important orchestra in the United States and Canada, including the Chicago Symphony, the Boston Symphony, the Philadelphia Orchestra, the Cleveland Orchestra, the New York Philharmonic, the Washington National Symphony Orchestra and the Pittsburgh Symphony. In Europe too, JAMES CONLON has conducted all important orchestras, including the Berlin Philharmonic, the Staatskapelle of Dresden, the Munich Philharmonic, the Symphony Orchestra of Bavarian Radio, the

London Philharmonic, the London Symphony Orchestra, the Orchestre de Paris, Orchestre National de France, the Orchestra di Santa Cecilia and the orchestra of the Kirov Opera. He has also made guest appearances in Japan.

Apart from the symphonic repertoire, JAMES CONLON is intensively involved in opera. He made his debut at New York's Metropolitan Opera in 1976, and has already conducted more than 200 performances there. Three years later he made his debut at Covent Garden, and in 1982 at the Opéra National de Paris. He opened the Maggio Musicale Fiorentino in 1985, and received his first invitation to the Chicago Lyric Opera in 1988. 1993 marked his debut at La Scala in Milan. Since his appointment to the Opéra National de Paris he has had a series of great successes with *Rigoletto*, *Lohengrin*, *Pelléas et Mélisande*, *La Traviata*, *Tristan and Isolde*, *The Marriage of Figaro*, *Carmen*, *Don Giovanni*, *Don Carlos*, *Parsifal*, *Der Zwerg*, *L'Enfant et les Sortilèges*, *Falstaff*, *The Tales of Hoffmann*, *The Flying Dutchman* and *Turandot*. More currently, in the 2000/01 season alone he presented Massenet's *Don Quichotte*, Britten's *Peter Grimes* and a revival of *Nabucco*, as well as *Parsifal* and *Don Carlos*. He has recently conducted with great success concerts with the Cleveland Orchestra, the Boston Symphony Orchestra, the National Symphony Orchestra in Washington, the Pittsburgh Symphony Orchestra and the Cincinnati Symphony Orchestra. He has conducted the New York Philharmonic Orchestra in the Avery Fisher Hall in New York, the international Van Cliburn Piano Competition (where he gave master classes) and concerts at the Teatro Comunale in Florence.

In his ten-year association with the Gürzenich Orchestra JAMES CONLON has built up an extensive repertoire of both opera and symphonic music, setting standards above all in the Mahler and Beethoven symphonic cycles and in his performances of almost all Wagner's operas. He moreover very successfully strives to bring greater recognition to Alexander von Zemlinsky's works. In 1999 JAMES CONLON was awarded the International Alexander Zemlinsky Prize for his services all over the world to the works of this greatly neglected composer.

JAMES CONLON is also regularly to be seen and heard on radio and television. His concerts with the Gürzenich Orchestra are broadcast by the WDR, Deutschlandfunk and DeutschlandRadio, among others. Moreover, a television documentary filmed at the Met about JAMES CONLON'S commitment to the Van Cliburn Piano Competition and transmissions from the Cincinnati May Festival are to be seen in the USA. In Paris in 1996 the French minister of education and cultural affairs raised him to an "Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres". JAMES CONLON was made an honorary member of the Cologne Richard Wagner Verband in the spring of 1998; one year later he received the same distinction from the Cercle National Richard Wagner in Paris.

In 2002 French President Jaques Chirac awarded James Conlon the French „Legion d'Honneur“ medal. That same year James Conlon left his position as general music director of Cologne in order to devote his time to his numerous concert and opera engagements. In 2003 James Conlon was appointed as the new general music director of the „Ravinia Music Festival“.

Né en 1950 à New York. JAMES CONLON est depuis 1991 directeur général de la musique de la ville de Cologne et depuis 1996 premier chef d'orchestre de l'Opéra National de Paris. En outre, il dirige depuis 1979 le Cincinnati May Festival. De 1983 à 1991, il a assuré la direction de l'Orchestre philharmonique de Rotterdam. Après sa formation à la renommée Juilliard School, dont il était membre de la faculté, il a fait ses débuts à l'âge de 24 ans avec le New York Philharmonic Orchestra. Depuis, il a dirigé tous les orchestres importants des Etats-Unis et du Canada, comme le Chicago Symphony, le Boston Symphony, le Philadelphia Orchestra, le Cleveland Orchestra, le New York Philharmonic, le National Symphony Washington, le Pittsburgh Symphony et bien d'autres. En Europe aussi, JAMES CONLON a dirigé tous les grands orchestres comme le Philharmonique de Berlin, la Staatskapelle de Dresde, L'Orchestre philharmonique de Munich, l'Orchestre symphonique de la Radio bavaroise, le London Philharmonic, le London Symphony Orchestra, l'Orchestre de Paris, l'Orchestre National de France, l'Orchestra di Santa Cecilia et l'orchestre de l'Opéra Kirov. Ses tournées l'ont emmené jusqu'au Japon.

En dehors de la musique symphonique, JAMES CONLON se consacre intensément à l'opéra. En 1976, il faisait ses début au Metropolitan Opera New York où il a déjà dirigé plus de 200 représentations. Trois ans plus tard, il débuta au Covent Garden Opera House, en 1982 à l'Opéra de Paris. En 1985, il a inauguré le Maggio Musicale Fiorentino et en 1988, il a été invité pour la première fois par le Chicago Lyric Opera. Il a donné ses début à la Scala de Milan en 1993. Depuis qu'il a été appelé à la direction de l'Opéra National de Paris, il y triomphe avec „Rigoletto“, „Lohengrin“, „Pelléas et Mélisande“, „La Traviata“, „Tristan et Isolde“, „Le Nozze di Figaro“, „Carmen“, „Don Giovanni“, „Don Carlo“, „Parsifal“, „Le Nain“, „L'Enfant et les sortilèges“, „Falstaff“, „Les Contes d'Hoffmann“, „Le Hollandais volant“ et „Turandot“. Pendant la saison 2000/01 à l'Opéra de Paris, il a enthousiasmé le public avec „Don Quichotte“ de Massenet, „Peter Grimes“ de Britten, avec la reprise de „Nabucco“ et en dirigeant „Parsifal“ et „Don Carlo“. Ses concerts récents avec le Cleveland Orchestra, le Boston Symphony Orchestra, le National Symphony Orchestra à Washington, à Pittsburgh et le Cincinnati Symphony Orchestra ont été de grands succès. Il a dirigé le New York Philharmonic Orchestra à l'Avery Fisher Hall de New York et a assuré la direction lors du concours

de piano international Cliburn, y a donné des cours magistraux et a dirigé des concerts au Teatro Comunale de Florence.

JAMES CONLON a travaillé toute une décennie avec l'Orchestre de Gürzenich, élaborant un vaste répertoire. Ceci vaut autant dans son activité lyrique que symphonique. Notamment par les cycles Mahler et Beethoven et en représentant presque tous les opéras de Wagner, il a posé des jalons de référence. C'est avec grand succès qu'il s'est efforcé de faire redécouvrir l'œuvre d'Alexander von Zemlinsky. Pour ses mérites internationaux envers l'oeuvre de ce compositeur longtemps tombé dans l'oubli, JAMES CONLON s'est vu décerner en 1999 le Prix international Alexander Zemlinsky.

JAMES CONLON est régulièrement l'hôte de la radio et de la télévision. Des concerts avec l'Orchestre de Gürzenich sont retransmis entre autres par WDR, Deutschlandfunk et DeutschlandRadio. A cela s'ajoute aux Etats-Unis un film documentaire sur l'engagement de JAMES CONLON lors du concours Cliburn, des enregistrements télévisés au Met et des retransmissions des Capitol Step Concerts. En 1996 à Paris, le Ministre français de la Culture l'a nommé „Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres“. Depuis le début de l'année 1998, JAMES CONLON est membre d'honneur de l'Association Wagner de Cologne, un an plus tard, il a reçu la même distinction de la part de l'Association Wagner de Paris.

En 2002, James Conlon s'est vu décerner la « légion d'honneur » par le président Jacques Chirac. Au cours de la même année, il se désista de ses activités de directeur général de la musique à Cologne pour pouvoir se consacrer à ses nombreux engagements de concert et d'opéra. En 2003, James Conlon fut nommé directeur général de la musique du « Ravinia Music Festival ».





Gürzenich-Orchester Köln

Der Name des Gürzenich-Orchesters Köln, ein national und international anerkanntes Konzert- und Opernorchester, geht auf einen historischen Ballsaal im Zentrum Kölns zurück, den „Gürzenich“, in dem von 1857 an Konzerte veranstaltet wurden. Das Gürzenich-Orchester Köln hat zahlreiche bedeutende Werke uraufgeführt, darunter *Till Eulenspiegel* und *Don Quixote* von Richard Strauss, das *Doppelkonzert* von Brahms, die *Fünfte Sinfonie* von Mahler, die *Serenade* von Reger u. v. m.

Berühmte Dirigenten, die das Orchester geleitet haben, waren Fritz Steinbach, Hermann Abendroth, Eugen Papst, Günter Wand, István Kertész und von 1989 bis 2002 James Conlon als Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Die außerordentlich fruchtbare Zusammenarbeit mit James Conlon brachte eine rege Konzerttätigkeit mit sich und Auftritte des Orchesters in vielen Ländern der Welt – Südamerika, Spanien, Skandinavien, Japan, Schweiz und Österreich – und auf den großen Podien des internationalen Musiklebens. Sehr intensiv war in den letzten Jahren die Aufnahme­tätigkeit des Gürzenich-Orchesters unter James Conlon mit einem großangelegten Zemlinsky-Zyklus, der Reihe „Violinkonzerte des 20. Jahrhunderts“ mit Vladimir Spivakov als Solist sowie einer CD mit Werken von Viktor Ullmann.

Das Gürzenich-Orchester Köln ist seit 1986 in der Kölner Philharmonie beheimatet. Seit Beginn der Spielzeit 2003/2004 steht Markus Stenz als Gürzenich-Kapellmeister an der Spitze des Orchesters.



The name of the Gürzenich Orchestra of Cologne, a concert and opera ensemble with a national and international reputation, refers to the historic ballroom in the centre of Cologne called the „Gürzenich“, where from 1857 onwards concerts were held. The Gürzenich Orchestra of Cologne has premiered numerous famous works, including *Till Eulenspiegel* and *Don Quixote* by Richard Strauss, the *Double Concerto* by Brahms, Mahler's *Fifth Symphony* and the *Serenade* by Reger.

Famous personalities who have conducted the orchestra include Fritz Steinbach, Hermann Abendroth, Eugen Papst, Günter Wand, István Kertész and, from 1989 to 2002 James Conlon as General Music Director of the City of Cologne. The exceedingly successful collaboration with James Conlon has brought the orchestra a full programme of concerts and appearances in many countries throughout the world - South America, Spain, Scandinavia, Japan, Switzerland and Austria - and has taken its musicians to the great stages of the international music world. In recent years the Gürzenich Orchestra under James Conlon has been assiduous in its recording schedule, producing CDs of a large-scale Zemlinsky cycle, the series entitled „Twentieth-Century Violin Concertos“ with Vladimir Spivakov as soloist and a CD featuring works by Viktor Ullmann.

The Gürzenich Orchestra of Cologne has been resident since 1986 in the Cologne Philharmonie. From the 2003/2004 season onwards, its new leader is Markus Stenz.



L'orchestre Gürzenich de Cologne, un orchestre de concert et d'opéra bien connu au niveau national et international, doit son nom à une salle de bal historique du centre de Cologne, la salle „Gürzenich“, où des concerts avaient lieu depuis 1857. L'orchestre Gürzenich de Cologne a créé un grand nombre d'oeuvres de renom, entre autres *Till Eulenspiegel* et *Don Quichote* de Richard Strauss, *le double concerto* de Brahms, la *cinquième Symphonie* de Mahler, la *Sérénade* de Reger, et bien d'autres encore.

Parmi les grands chefs d'orchestre qui ont dirigé l'ensemble, on citera Fritz Steinbach, Hermann Abendroth, Eugen Papst, Günter Wand, István Kertész et, de 1989 à 2002, James Conlon en qualité de directeur musical général de la ville de Cologne. La collaboration particulièrement fructueuse avec James Conlon a débouché sur une intense activité de concerts – et des apparitions de l'orchestre dans de nombreux pays tout autour du monde, en Amérique du Sud, en Espagne, en Scandinavie, au Japon, en Suisse et en Autriche – et sur les plus grandes scènes de la vie musicale internationale. Au cours des dernières années, les enregistrements de l'orchestre Gürzenich sous la baguette de James Conlon ont atteint leur apogée avec un vaste cycle Zemlinsky et la série « Les concertos pour violon du 20^{ème} siècle » avec Vladimir Spivakov comme soliste, ainsi qu'avec un CD dédié aux oeuvres de Viktor Ullmann.

Depuis 1986, l'orchestre Gürzenich est l'ensemble attiré de la Philharmonie de Cologne. Depuis le début de la saison 2003/2004, c'est Markus Stenz qui dirige l'ensemble en qualité de Maître de Chapelle de l'orchestre Gürzenich.

A

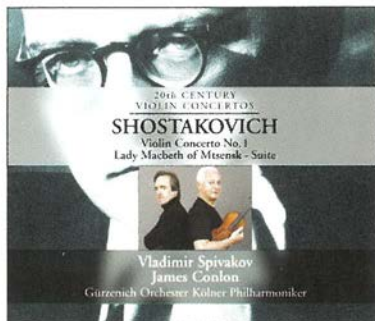
UTE DÖRING



NATALIE KARL



Bereits erschienen / already released



SHOSTAKOVICH
Violin Concerto / Lady Macbeth Suite

CD: 10 892



HARTMANN
Concerto funèbre
Symphonien Nos. 2 & 4

CD: 10 893



ALBAN BERG (1885-1935)

- [1]-[2] **Konzert für Violine und Orchester** (rev. 1996)
Concerto for Violin and Orchestra
- [3] **Passacaglia** (1913)
- [4]-[8] **Lulu-Suite**
Symphonische Stücke aus der Oper „Lulu“
Symphonic Pieces from the Opera „Lulu“

VLADIMIR SPIVAKOV Violine/violin
NATALIE KARL & UTE DÖRING Sopran/soprano
Gürzenich-Orchester Kölner Philharmoniker
JAMES CONLON Dirigent/conductor

Live Recording

Mit freundlicher Unterstützung von/
with friendly support by:

**KURATORIUM DES GÜRZENICH-ORCHESTERS
KÖLNER PHILHARMONIKER**



© 2003 Delta Music GmbH, Frechen, Germany
[DDD] · [56'02]



67 061

LC 08748

